

## *Predigt zum Mitnehmen zum 2. Sonntag nach Trinitatis am 26.06.2022 von Diakonin und Prädikantin Iris Holtmann*

---

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Buch des Propheten Jona im 3. Kapitel:

### **Jona hat Erfolg in Ninive (Jona 3 1-10 BB)**

<sup>3</sup>Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona:<sup>2</sup>»Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.«<sup>3</sup>Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive. Diesmal folgte er dem Wort des Herrn. Ninive war aber eine ungeheuer große Stadt. Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern.<sup>4</sup>Jona wanderte einen Tag in die Stadt hinein und rief: »Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!«

<sup>5</sup>Da glaubten die Leute von Ninive an Gott. Sie riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an, alle ohne Ausnahme.<sup>6</sup>Die Sache kam auch vor den König von Ninive. Der stieg vom Thron und warf seinen Königsmantel ab. Er ließ sich ein Trauerkleid bringen und zog es an. Dann setzte er sich in den Staub.<sup>7</sup>Überall in Ninive ließ er ausrufen: »Das ist ein Befehl des Königs und seiner Minister: Weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe sollen etwas essen oder auf die Weide gehen. Nicht einmal Wasser sollen sie trinken!<sup>8</sup>Trauerkleider sollen sie anziehen, Mensch und Vieh. Und sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen! Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren und seine Hände von Gewalttaten lassen.<sup>9</sup>Wer weiß, vielleicht ändert Gott seinen Beschluss. Vielleicht tut ihm seine Drohung noch leid und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. Dann müssen wir nicht untergehen!«

<sup>10</sup>Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.

---

### *Liebe Gemeinde*

Der heutige Sonntag ruft uns auf zur Umkehr. Er fordert uns auf, unser eigenes Handeln in den Blick zu nehmen und neu nach Gott auszurichten. „Kommt es ist alles bereit“, sagt Gott, der Gastgeber im Gleichnis vom Großen Gastmahl. „Kommt, ihr müsst nichts mitbringen. Gott lädt alle ein an seinen Tisch“.

„Tut mir leid, keine Zeit“ – eine Absage, schnell und achtlos dahingesagt, manchmal später bereut. Wer kennt das nicht? Wenn Gott einlädt zum Fest des Lebens, dann sollte man es nicht verpassen.

Lange haben wir nichts voneinander gehört, erzählt Oliver. Dabei waren wir doch gut befreundet. Viele Jahre lang. Irgendwann gab es Worte, die mir wehtaten. Irgendwann eine ausgeschlagene Einladung. Irgendwann fühlte ich mich nicht mehr wohl, wenn wir uns trafen. Irgendwann dann die Entscheidung: Ich breche den Kontakt ab. Gut ist es mir damit die folgenden Jahre nicht gegangen. Sie versuchte immer mal wieder, sich zu melden. Ich beantwortete die Briefe nicht. Ging nicht ans Telefon. Und auf die Mails reagierte ich auch nicht. Eigentlich hätte ich mit ihr reden sollen. Ihr erklären, was mir wehtat, was mich verletzt hat. Nach etlichen Jahren dann eine unerwartete Begegnung in einem Kaufhaus. Sie grüßt und fügt ihrem Gruß leise meinen Namen an. Ich grüße zurück. Zögerte kurz und ging. Kein Gespräch. Keine Klärung. Verpasste Umkehr!

Alt ist sie geworden, mit ihren 85 Jahre geht es ihr gesundheitlich gut. Sie hat eine kleine Wohnung mitten in der Stadt, so kann sie Einkäufe und Arztbesuche ganz gut alleine schaffen. Einmal in der Woche kommt eine Reinigungskraft und hilft ihr bei der Hausarbeit. Alles andere schafft sie allein. Stolz ist sie, dass die sich noch selbst versorgen kann. Vielen anderen in ihrem Alter geht es da viel schlechter. Sie hört gerne

Musik und vor Corona ist sie auch gerne ins Theater gegangen. Einmal in der Woche trifft sie sich mit anderen Frauen zum Kniffeln, geht zum Gesprächskreis und Tanzkreis in der Nähe, das sind immer fröhliche Stunden. Auch der Gottesdienst am Sonntag gehört zu ihrer Woche, so war das schon immer. Eigentlich könnte sie zufrieden sein. Wenn da nicht dieser tiefe Schmerz wäre.

Heute ist es wieder besonders schlimm. Nach dem Gottesdienst hat sie die alten Bilder aus dem Regal genommen. Bilder aus einer längst vergangenen Zeit. Kinderlachen, Familienausflüge, der erste Schultag ihrer Tochter, Abiturfeier, Hochzeit, das erste Enkelkind ... - Heute wohnt ihre Tochter mit ihrer Familie 500 km entfernt. Ihr Enkelkind, wie alt mag es wohl sein? Sie weiß es nicht. Viele Jahre sind vergangen seit dem letzten Kontakt. Es hatte einen schlimmen Streit gegeben. Beide waren sie laut geworden. Mutter und Tochter.

Ein Wort gab das nächste. Böse Worte sind gefallen. Verletzungen wurden herausgeschrien. Die Haustür knallt. Dann - Stille. So lange ist das jetzt schon her.

Wie der Streit angefangen hat? Eigentlich weiß sie es gar nicht mehr. Sie hatten sich gegenseitig Vorwürfe gemacht. Keiner hörte dem anderen wirklich zu. Jetzt sitzt sie da, allein. Den Kopf in die Hände gestützt. Wie gerne würde sich den Kontakt wiederherstellen. Aber wie den Anfang machen?

Der heutige Predigttext aus dem Buch des Propheten Jona erzählt uns eine wundersame Geschichte. Fast hört sie sich wie ein Märchen an. Als Kind habe ich sie geliebt und auch heute noch lässt sie mich beeindruckt zurück. Am Anfang ruft Gott Jona und beauftragt ihn nach Ninive zu gehen. Dort soll er predigen und der Stadt ihren Untergang verkünden, weil sie voll von Bosheit ist. Das Leben der Menschen ist aus den Fugen geraten. Statt rücksichtvoll miteinander umzugehen, herrscht blanker Egoismus. Statt zu teilen, wollen alle nur möglichst viel für sich alleine haben. Statt ehrlich zu sein, kann sich keiner mehr auf das Wort des anderen verlassen. Ehebruch, Diebstahl, Betrug und Steuerhinterziehung sind nicht mehr die Ausnahme. Die Menschen reden sich ihr Handeln schön und schämen sich nicht einmal mehr dafür. Und der Glaube? Er hat sich schon lange verabschiedet aus dem Leben der Menschen. Einige wenige Gottesfürchtige gibt es zwar noch. Aber sie sind kaum noch der Rede wert.

Doch Jona versucht vor Gott zu fliehen um diesen Auftrag nicht ausführen zu müssen. Er geht auf ein Schiff und verschwindet, wie er meint auf dem Meer. Als ein Sturm das Schiff beinahe zum Kentern bringt, beschließen die Seeleute, dass Jona daran schuld sein müsse. Sie werfen ihn kurzerhand ins Meer. Und siehe da: Sofort ist die See ruhig. Jona ertrinkt nicht in den Fluten, er wird von einem großen Fisch verschluckt und zurück ans Land gebracht und dort ausgespuckt. Wieder an Land hört Jona noch einmal Gottes Stimme.

Und er macht sich auf den Weg und predigt den Menschen in Ninive wie Gott es gesagt hat.. Nur eine kurze Ansage hat Jona gemacht, keine lange Predigt: „40 Tage noch, dann wird Ninive zerstört.“ Jona kann es kaum glauben als er sieht was passiert. Seine Botschaft verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Seine Predigt hat die Menschen aufgerüttelt. Sie zweifeln keinen Moment daran, dass Gott seine Ankündigung wahr macht. Sie haben Angst um ihre Stadt und um ihr Leben. Sie sehen plötzlich mit anderen Augen, was sie tagedin, tagaus getan haben. Sie merken, wie selbstverständlich die Bosheit unter ihnen geworden ist. Und sehen, wie gleichgültig ihnen alles um sie herum geworden ist. Sie sehen wie dunkel es in ihren Herzen ist. Überall herrschen Neid, Angst, Not und Schmerz. Die Menschen beschließen etwas zu ändern, weg vom „ist - mir - doch – egal, Hauptsache mir geht es gut“, versuchen sie den drohenden Untergang abzuwenden. Sie rufen zur Buße auf. Sie beginnen nachzudenken. Groß und Klein, ja sogar der König steigt von seinem Thron und tauscht das Königsgewand gegen einen einfachen Sack. Wir ahnen, nur beim Buße tun wird es nicht geblieben sein. 40 Tage hatten sie Zeit um ihr Leben zu überdenken und den Weg zu Gott zurückzufinden. Und es gelingt ihnen Gott zu beeindrucken. Gott gibt seinen Plan, Ninive zu vernichten, auf.

Wenn das nur so einfach wäre, ein Prophet kommt und verkündet den Untergang und schon reagieren alle und planen eine Umkehr zum Guten. Eine Staatstrauer befiehlt der König, eine Zeit zum Innehalten, Nachdenken, sich neu sortieren. Neue Weg finden, neu anfangen, anders miteinander sprechen. Aufeinander zugehen und nicht ausweichen.

Etwas davon hoffe ich jeden Tag, wenn ich die täglichen Nachrichten höre und sehe. Der Klimawandel ist kaum noch aufzuhalten. Die Pandemie hat noch mehr Menschen in Armut zurückgelassen, während andere sich die Taschen mit Geld füllen. Durch Krieg und Zerstörung müssen wieder einmal die Ärmsten leiden. Was wird da noch auf uns zukommen. Welchen Beitrag können wir leisten? Ich frage mich, wann hören die Mächtigen in der Welt endlich auf das, was die Wirtschaftswissenschaftler, Klimaforscher, Medizinerinnen und Politikerinnen sagen. Wann finden sie eine gemeinsame Sprache? Wann sehen sie, was wirklich wichtig ist. Aber einer/eine muss den ersten Schritt machen.

Der alten Frau bleibt nicht mehr viel Zeit, dass weiß sie und sie beschließt noch heute den Anfang zu machen. Nicht mehr warten, dass die Tochter auf sie zugeht. Vielleicht, vielleicht wird ja doch noch alles gut. Mit klopfenden Herzen nimmt sie das Handy in die Hand und wählt die vertraute Nummer, hört das Freizeichen, voller Hoffnung.

Und wir? Wir sind Gottes Einladung gefolgt und hören seine Worte, die von Gemeinschaft, von Achtsamkeit und Wertschätzung erzählt. Wir hören von Offenheit für Außenstehende und Nachsichtigkeit gegen - Schwächere. Kehren wir rechtzeitig um und bleiben der Liebe Gottes treu. Amen

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen.

Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!